

längeren Aufenthalts in London wirkte Laski dann als Superintendent der dortigen protestantischen Flüchtlingsgemeinde, die er nach calvinistischen Ideen organisierte, dabei jedoch auch vieles aus eigener Initiative unternahm. In diesen Jahren wuchs er zu einem bedeutenden theologischen Schriftsteller und Kirchenpolitiker heran. Nach dem Tode Edwards VI. mußte er England verlassen und versuchte auf zahlreichen Reisen, obwohl von lutherischer Seite vielfach bekämpft, die verschiedenen protestantischen Richtungen gegenüber dem neuerstarkten Katholizismus zu einigen. Dies gelang ihm nicht, so entschloß sich der 57jährige, der 1½ Jahre lang in Frankfurt die wallonisch-französische reformierte Gemeinde betreut hatte, wobei er auch mit Calvin persönlich zusammenkam, schließlich doch im Winter 1556 wieder in seine polnische Heimat zurückzukehren. Die Laski noch vergönnten, für sein Wirken innerhalb des polnischen Protestantismus entscheidenden drei Lebensjahre sollen den zweiten, noch ausstehenden Band der vorliegenden Untersuchung füllen. Der vorliegende, für die deutsche und westeuropäische Reformationsgeschichte entscheidende Teil der Bartelschen Laski-Biographie macht in allen Einzelheiten den Eindruck, daß er ein auf breiter Quellengrundlage beruhendes, möglichst objektives Bild dieses bewegten Lebens gibt. Die auf manche Strecken hin etwas trockene Darstellung, die sich vor gewagten Hypothesen hütet, auch gegensätzliches Material zu Wort kommen läßt und Unklarheiten offen zugibt, macht überall einen höchst zuverlässigen Eindruck, so daß das Gesamturteil dahin lauten muß, daß wir es hier mit einer sehr wertvollen Bereicherung der reformationsgeschichtlichen Literatur auf Grund vieler, für den Westen bisher fast unzugänglicher polnischer Quellen und Literatur zu tun haben.

Bonn

A. Triller

Ernst Staehelin: Amandus Polanus von Polansdorf (= Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel I), Basel (Helbing und Lichtenhahn) 1955. VII, 139 S. sfr. 11,55.

Aus Anlaß des bevorstehenden 500-jährigen Jubiläums der Universität Basel (1960) hat E. Staehelin eine eingehende Studie über Polan vorgelegt, die nicht nur ein lebendiges Bild von dem Leben und Wirken dieses charakteristischen Vertreters reformierter Orthodoxie vermittelt, sondern damit zugleich einen Beitrag zur Geschichte des akademischen Lehrbetriebs speziell der Universität Basel liefert.

Im 1. Teil des Buches schildert St. Polans Lebensgang (geb. 1561 in Tropau/Schlesien, Schulzeit in Breslau, Studium in Tübingen, Basel und Genf, Tätigkeit als Ephorus junger Adliger aus dem mährischen Hause Zierotin und als solcher erneute Studien in Heidelberg, Basel, Straßburg und Genf, 1596 Berufung auf den alttestamentlichen Lehrstuhl in Basel, den er bis zu seinem Tod 1610 innehatte). Mit Grynaeus, seinem Kollegen in der theol. Fakultät und alsbaldigen Schwiegervater, zusammen hatte P. eine führende Stellung in der Baseler Kirche inne und festigte wieder das reformierte Kirchentum. Welche Arbeitsleistung diese Jahre in Basel, während deren er zweimal das Rektorat der Universität und zehnmal das theologische Dekanat innehatte, umschlossen, zeigt der Überblick über die 32 Schriften Polans, den St. im 2. Teil seines Buches gibt. Neben seinem Frühwerk, den „Partitiones Theologicae“, die 5 Auflagen erlebten, und seinen 1590 erschienen „Logicae libri duo“ und neben seinen großen alttestamentlichen Auslegungen sind vor allem zwei Arbeiten hervorzuheben: seine Übersetzung des Neuen Testaments 1603 (in freiem Anschluß an Luther, aber ähnlich wie die Piscator-Bibel mit Erläuterungen) und sein großes, zwei Quartbände umfassendes Werk „Syntagma Theologiae Christianae“ 1609, dessen Gedanken vor allem verbreitet wurden durch die posthum herausgegebene Zusammenfassung in dem bekannten „Christianae Theologiae Compendium“.

Im 3. Teil bringt St. statt einer den Rahmen dieser Studie überschreitenden zusammenfassenden Schau der Theologie P.s einen Abdruck seiner Schrift „Kurtzer Inhalt der gantzen Lehr . . .“ von 1600. Sie ist ein klassischer Spiegel reformierter Orthodoxie mit pointierter Hervorhebung vor allem auch der doppelten Prädestination, dergegenüber es der ausdrücklichen Versicherung St.s in seinem Vorwort, daß er sich von dieser Lehrweise distanzieren, wohl heute kaum bedürft hätte.

In einer Zeit, in der die Methodenfrage in der Theologie so viel Staub aufwirbelt, interessiert uns an einem Theologen wie Polan, der sich bemüht, seine Theologie in einem geordneten System von „definitiones et distributiones“ logisch zu entfalten, wie überhaupt an jener Epoche der frühen Orthodoxie weniger die vorgetragene Lehre als solche als vielmehr ihre Methode, und zwar die Frage, wie weit es möglich ist, die reformatorischen Erkenntnisse mit den ihnen eigenen philosophischen Voraussetzungen und methodischen Mitteln zur Geltung zu bringen. Dafür bedarf es der Einzeluntersuchungen jener Theologen der „zweiten oder dritten Generation“. Diese im Falle Polans jedenfalls eingeleitet und die historischen Voraussetzungen dafür an die Hand gegeben zu haben, ist vor allem das Verdienst der vorliegenden Studie.

Bonn

W. Kreck

## Neuzeit

Anton Hänggi, Der Kirchenhistoriker Natalis Alexander (1639—1724) (= Studia Friburgensia N. F. 11) Freiburg/Schw. (Universitätsverlag), XXV, 417 S. sfr. 18,70.

„Wer das Leben und das Wirken Natalis Alexanders gründlich kennt, der versteht fast ein halbes Jahrhundert französischer Kirchengeschichte. Er ist das Spiegelbild des kirchlichen Geschehens in der Zeit des Sonnenkönigs“. Diese Behauptung des Verfassers ist wahrlich nicht zu hoch gegriffen. Zu allen Problemen, die seine Zeit bewegt haben, hat N. A. Stellung genommen, und seine Entscheidungen für oder gegen eine Sache waren von großer Bedeutung für weite Kreise seiner Zeitgenossen. Er gehört nicht nur in die Reihe der großen Theologen und Wissenschaftler wie Bossuet, Fénelon, Mabillon, Tillemont, Fleury und anderer hinein, sondern auch derjenigen, die, wie ebenfalls Bossuet und Fénelon, in ihre Zeit hinein gewirkt haben. Sein klarer, scharfdenkender Geist war von erstaunlicher Weite, seine Schaffenskraft von geradezu erschreckendem Ausmaß. Er hat sich bemüht, Antwort auf die großen Fragen seines von Gallikanismus und Regalismus, von Jansenismus, Probabilismus, Laxismus und Quietismus, von Ritenstreit und Missionsbestrebungen aufgewühlten Jahrhunderts zu geben. Wenn es ihm auch nicht beschieden war, endgültige Lösungen zu finden, so wirkten seine aus großer Kenntnis, aus tiefer Weisheit und echtem Wahrheitsverlangen geschöpften Beiträge doch klärend nach der einen oder nach der anderen Seite hin. Sein Lebenswerk umfaßt die Kirchengeschichte, die Dogmatik, die Moral so gut wie die Kontroverstheologie, die Polemik und die Exegese. Allein der Umfang von fast 50 000 Druckseiten läßt erahnen, was er in seinem 85jährigen Leben gearbeitet hat.

Dieses weitgespannte Schaffen in den Rahmen seiner Zeit hineingestellt und allseitig beleuchtet zu haben, ist das Verdienst des Verfassers, der seine Arbeit als theologische Dissertation der Freiburger (Schweiz) Fakultät vorgelegt hat. Seine Aufgabe war gewiß nicht leicht. Zwar fehlte es uns nicht an biographischem Wissen über N. A. und sein Werk, aber wie ungenügend unsere Kenntnis von dem Manne, der seine Spuren so vielfältig der Geschichte seines Landes und der Kirche eingepreßt hat, im Grunde war, zeigt sich doch erst jetzt bei der Lektüre von